

Paradies in der uns tönenden Welt

KONZERTVEREIN BOZEN UND MUSIK MERAN: Armida Quartett und Mozart(Quintett) mit der Jahrhundertmusikerin Sabine Meyer

VON C. F. PICHLER

BOZEN/MERAN. Gehört das junge **Armida Quartett** zu den besten seiner Generation, so ist Klarinetistin **Sabine Meyer** „die“ Jahrhundertmusikerin.

Bei den unvergesslichen Konzerten des Konzertvereins Bozen und bei Musik/Meran erleben wir zudem eine außergewöhnliche Premiere, denn Sabine Meyer musiziert zum 1. Mal mit dem Armida Quartett, wobei sie beim Quintett in A-Dur für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Cello ihren spezifisch geprägten Klangstil in das geniune Zusammenspiel einbringt. Zunächst spielen die Armida-Künstler das nicht unproblematische Quartett in c Moll 18/4 von Beethoven in schönen Tempi, wo hauptsächlich die Binnenstimmen zur dramatischen Besonderheit werden, auch wenn der Beginn seltsam zurückgenommen klingt.

Beethoven bezeichnete dieses

Quartett höchstselbst abschätzig und pathetisch, doch das Armida Quartett spielt die leisen Stellen wie klangliche (Neu)Erfindungen, wenn etwa die 2. Geigerin ihr graziles Fugato-Thema im 1. Satz vorträgt, während die anderen die liedhafte Melodie rhythmisch schön einrahmen. Das wird im folgenden Andante/Scherzo noch deutlicher, wenn nach den kräftigen Cello-Akkorden ein erwärmendes Mezzavoce wieder von der Geigerin - weniger keck - vorgetragen wird, aber immerzu ist höchste Aufmerksamkeit und ein allseitiges leises Pianospiele, das im (zu) lauten Schlussakkord endet. Das Menuetto kommt irgendwie lähmend daher, doch das Triolenspiel - sehr gut der 1. Geiger - ist schlicht erregend. Im Schluss Allegro verbreiten sich die Gegenbewegungen - auffällig gut Bratschistin/Cellistin - im innigen Kantabile, das durch die vollendet gespielte Chromatik in

den Einzelstimmen zum tollen Nachhall von Haydn vor Beethovens Tür führt.

Zum Fürchten und gleichzeitig mit überschwänglicher Freude ohne geschmäckerliche Anpassung überfällt uns das grandios gespielte, ja, das überragende Jagdquartett von Jörg Widmann. Die sinnlich gleichzeitige Wahrnehmung von höchstem Lagenpiel, geritzten Saiten, Martellati,

Pizzicati, Schreie, schleudert sich mit fabelhafter Virtuosität durch den Raum wie beim Urschrei des Erwachens. Es wird plötzlich still, und noch schneller laut jagen alle den paffen Cellisten mit hingestreckten Bögen bis das Publikum tobt.

Auf die Frage an Sabine Meyer, warum sie sich für die Klarinette entschieden hat, antwortete sie: „Weil ich mich damit musika-

lisch am besten ausdrücken kann!“ Das klingt vielleicht lapidar, aber ihre Anblasart mit ihren eigenen Rohrblättern, die ihr Mann für sie eigens anfertigt, ist so außergewöhnlich, dass die dunklen oder hellen Töne durch unvergleichliche Zungentechnik in allen Registern verbindende Klangwärme ausstrahlt.

Bei Mozarts Klarinetten-Quintett wird schon das langsame

Einsprengsel der Klarinette mit einem himmlischen Ton angeblasen, wobei jede Note bei der Melodie ihre eigene Spannung erzeugt, die sich in der Wiederholung der 1. Geige konkretisiert. Die sanften gebundenen Triller der Klarinette sind tongleich wunderschön der Geige angepasst. Sabine Meyers hochsensible Musikalität zeigt sich ja darin, weil sie nie dominiert, sondern sich nach dem Klang des Streichquartettes richtet. Das ist sehr schön und schwer, denn wenn im Larghetto die Klarinette in allen Registern ein überragendes Mezzavoce singt und alle Töne gleichlaut bei den Vorschlägen etc. spielt, dann ist das Träumerei, wie im Mittelteil des Menuetto mit der Bratsche.

Ja, und wenn im Schlusssatz Sabine Meyer das (Volks)Thema spielt - wunderschön das verborgene Leise in der Wiederholung - dann sind das Paradiese einer in uns tönenden Welt. ©



Einmalig im Zusammenspiel: Das Armida Quartett mit der Klarinetistin Sabine Meyer.